

3. Rechnung und Geschäftsbericht der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) für das Geschäftsjahr 2021/22

Bericht und Antrag des Verwaltungsrates der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich vom 19. Dezember 2022 und Antrag der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen vom 22. März 2023

KR-Nr. 58/2023

Ratspräsidentin Esther Guyer: Zu diesem Geschäft begrüsse ich den Verwaltungsratspräsidenten der EKZ, Doktor Rolf Schaeren. Es gilt wie vorher (*bei der Beratung von KR-Nr. 59a/2023*): Die Eröffnung macht der AWU-Präsident (*Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen*), dann der Verwaltungsratspräsident und dann die Fraktionssprechenden.

André Bender (SVP, Oberengstringen), Präsident der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen (AWU): Das Geschäftsjahr 2021/2022 war für die EKZ herausfordernd. Ein Unternehmensergebnis im Rahmen des Mehrjahresvergleichs konnte angesichts der Ausgangslage nicht erwartet werden. So machten die anhaltend steigenden Energiepreise aufgrund der geopolitischen Lage und die Verwerfungen auf den Finanzmärkten auch der EKZ zu schaffen. Die EKZ-Gruppe hat im Geschäftsjahr 2021/2022 bei einem konsolidierten Umsatz von 811,3 Millionen Franken einen deutlich tieferen Unternehmensgewinn von 83,2 Millionen Franken erzielt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme um 59,4 Millionen Franken oder 41,7 Prozent. Namentlich das Finanzergebnis lag mit 18,5 Millionen Franken aufgrund der schlechteren Performance des Wertschriftenmandats erheblich unter demjenigen des Vorjahres mit 70 Millionen Franken. Die Abschreibungen bewegen sich mit 101,2 Millionen Franken ungefähr auf dem Vorjahresniveau.

Auch im Geschäftsjahr 2021/2022 hatten die EKZ im Sinne der Wahrnehmung ihres Auftrags, die Stromversorgung im Kanton Zürich sicherzustellen, hohe Investitionen zur Gewährleistung eines leistungsfähigen und sicheren Verteilnetzes getätigt. In der Jahresrechnung des EKZ-Stammhauses resultiert für das Geschäftsjahr 2021/2022 bei einem Umsatz von 644,6 Millionen Franken ein Unternehmensgewinn von 56,8 Millionen Franken, gegenüber dem letztjährigen Unternehmensergebnis von 118,8 Millionen Franken bedeutet dies eine Abnahme um 62 Millionen Franken oder 52,2 Prozent.

Die vom Verwaltungsrat der EKZ beschlossene Gewinnausschüttung zugunsten des Kantons betrug 9,45 Millionen Franken; dies, nachdem in den vergangenen drei Jahren nach Inkrafttreten des geänderten EKZ-Gesetzes jeweils eine Ausschüttung von 30 Millionen Franken, unabhängig vom Bilanzgewinn, erfolgt war. Die Ausgleichsvergütung zugunsten der Gemeinden erfolgte in gleichbleibender Höhe von 11,35 Millionen Franken. Der Ausblick auf das laufende Geschäftsjahr

bleibt spannend oder angespannt. Anhaltend hohe Strompreise auf dem Beschaffungsmarkt, die Entwicklungen auf dem Finanzmarkt sowie die Geldpolitik werden Auswirkungen auf das kommende Jahresergebnis haben.

Die AWU beschäftigt sich im Rahmen ihrer Kommissionstätigkeit mit den jährlich wiederkehrenden Geschäften, wie der Beratung von Rechnung und Geschäftsbericht der EKZ und der Einsichtnahme in die Protokolle der Sitzungen des EKZ-Verwaltungsrates und der Berichterstattung darüber in der Kommission. Wie jedes Jahr liess sich die AWU auch die Umsetzung der Eigentümerstrategie sowohl der EKZ als auch der AXPO Holding AG (*Schweizer Energiekonzern*) durch den zuständigen Regierungsrat vorstellen und diskutierte dessen Haltung mit den EKZ-Verantwortlichen. Sie liess sich von den EKZ aber auch informieren über aktuelle Themen, wie die geteilte Steuerung der EKZ durch verschiedene Akteure, den Handel mit Strom-Zertifikaten sowie Investitionen der EKZ auf dem Schweizer Markt und Energietarife unter dem Aspekt der Rücklieferung und Netznutzung.

Die Prüfung der Finanzkontrolle befasste sich im Berichtsjahr 2022 im Wesentlichen mit den Beteiligungen der EKZ und deren Aufgaben im privatwirtschaftlichen Tätigkeitsbereich. Dabei ging sie unter anderem ein auf die aktuelle Struktur und Geschäftstätigkeit der EKZ-Gruppe und Fragen bezüglich rechtmässiger und strategiekonformer Unternehmensentwicklung.

Die Unternehmensstrategie der EKZ orientiert sich in erster Linie am EKZ-Gesetz. Die dortige offene Ausschreibung der öffentlichen und übertragenen Aufgaben ermöglicht entsprechend grossen unternehmerischen Spielraum, welchen die EKZ maximal ausschöpfen. Dies wirft erneut die Frage auf, wie die übergeordnete Steuerung der EKZ primär erfolgen soll, durch das EKZ-Gesetz oder durch die Eigentümerstrategie des Regierungsrats gemäss PCG-Richtlinien (*Public Corporate Governance*). Eine Eigentümerstrategie auf genügender rechtlicher Grundlage, namentlich in Form eines PCG-Gesetzes könnte dabei einer rechtmässigen und strategiekonformen Unternehmensentwicklung dienlich sein. Dem Beteiligungsmanagement der EKZ stellt die Finanzkontrolle grundsätzlich ein gutes Zeugnis aus. Bei einzelnen Beteiligungen stellen sich aus ihrer Sicht angesichts der aktuellen Herausforderungen der Energiebranche aber Fragen hinsichtlich der Auslegung der Aufgaben der EKZ sowie der Erwartung von Politik und Öffentlichkeit an einen zukunftsorientierten Energieversorger. Bereits heute interpretiert die EKZ ihren Auftrag aufgrund der gesetzlichen Grundlage dahingehend, dass sowohl die Stromproduktion als auch die Beteiligung an Produktionskapazitäten zu ihren Aufgaben gehören. Damit erklärt sich auch der Ausbau der EKZ-Beteiligung an der Repower AG zur Sicherung von mehrheitlich inländischer Stromproduktion.

Auf Wunsch der AWU war unter anderem das Thema «Rückliefertarife und Netznutzung» Gegenstand einer Präsentation in der Kommission. Die Kommission geht trotz der gegenwärtig vorherrschenden Nachfrage und Lieferschwierigkeiten im laufenden Jahr davon aus, dass mit einer weiteren Zunahme von PV-Anlagen (*Fotovoltaik*) im EKZ-Versorgungsgebiet zu rechnen ist. Die AWU wird sich

auch daher in der neuen Legislatur von den EKZ über den aktuellen Stand dieser Entwicklung informieren lassen.

Im Rahmen ihrer jährlichen Visitation erhielt die Subkommission EKZ sodann einen Einblick in das von der EKZ betriebene Pilotprojekt «Ortsnetz» in Winkel. Das Pilotprojekt bezweckt, das Stromnetz für den weiteren Ausbau der dezentralen Stromerzeugung und für den Ersatz fossiler Energieträger zu rüsten. Dabei sollen lokale Stromproduzierende und -konsumierende vor Ort automatisch unkompliziert miteinander vernetzt und die Nutzung der erzeugten Energie gesteuert werden, wovon die Bevölkerung profitiert und womit gleichzeitig das Netz entlastet wird. Die EKZ erhalten ihrerseits die Möglichkeit, die Preisdynamik und die Tarife der Zukunft zu testen. Ziel ist es, nicht nur einen hohen Eigenverbrauch zu belohnen, sondern auch eine hohe Netzeffizienz zu erreichen und die Netzkosten fair zu verteilen.

Die Mitglieder der AWU danken dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung der EKZ für die angenehme und offene Zusammenarbeit und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EKZ für ihren Einsatz zum Wohle des Kantons Zürich. Die AWU hat die Rechnung und den 114. Geschäftsbericht der EKZ für das Geschäftsjahr 2021/2022 und den Bericht der Revisionsstelle, der PriceWaterhouseCoopers AG (PWC), abgedruckt im Geschäftsbericht auf den Seiten 54 respektive 60, gemäss ihrem Auftrag geprüft und beantragt dem Kantonsrat einstimmig deren Genehmigung. Von der Gewinnverwendung hat sie Kenntnis genommen. Da dies mein letztes Geschäft als Präsident der AWU ist, möchte ich mich an dieser Stelle bei meinen Kommissionskolleginnen und -kollegen für die stets gute Zusammenarbeit in der vergangenen Legislatur herzlich bedanken. Ein spezieller Dank geht an die Kommissionssekretärin, Sandra Freiburg, welche mich und die AWU stets grossartig unterstützt hat. Dankeschön, Sandra.

Rolf Schaeren, Präsident des Verwaltungsrates der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich: Das vergangene Geschäftsjahr war für die EKZ wie die gesamte Energiebranche sehr anspruchsvoll und intensiv, die Gründe sind Ihnen bekannt. Massiv steigende Energiepreise, Lieferengpässe, eine drohende Strommangellage und auch die Finanzmärkte stellten uns vor grosse Herausforderungen. Auch ohne diese ausserordentlichen Einflüsse haben wir bereits erwartet, dass das ausgezeichnete Vorjahresergebnis nicht mehr erreicht werden kann, basierte dieses doch auf einigen positiven Sondereffekten. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres 2021/2022 war hingegen belastet durch die genannten negativen Sondereffekte. So können wir mit einem Betriebsgewinn von 70,5 Millionen Franken und einem Unternehmensgewinn von 83,2 Millionen Franken ein für die gegebenen Umstände akzeptables Ergebnis ausweisen.

Ich mache ein paar Bemerkungen zu unseren Tarifen und Rückliefertarifen: Die Preise für Strom stiegen im Sommer 2022 auf nie dagewesene Rekordwerte, die auf dem Höchststand mehr als eine Verzehnfachung der sonst üblichen Werte bedeutete. Die Ursache dafür lag im Krieg in der Ukraine und in folgenden starken Verwerfungen am Energiemarkt. Da die EKZ nur 4 Prozent des gelieferten Stroms selbst produzieren können, waren wir natürlich in hohem Mass betroffen

von diesen Preissteigerungen. Trotzdem hielten sich die Tarifierhöhungen für 2023 aufgrund unserer Beschaffungspolitik noch in Grenzen. Die EKZ beschaffen den Strom gestaffelt über rund zweieinhalb Jahre am Markt. Sie erkennen natürlich, dass dies bedeutet, dass für die Jahre 2024 und 2025 weitere Preiserhöhungen auf unsere Kunden zukommen werden, weil sich aufgrund der Beschaffungspolitik die Preissteigerungen verzögert bei den Kunden zeigen. Auch wenn die Strompreise mittlerweile wieder gesunken sind, werden die Stromtarife für nächstes Jahr erneut steigen. Die hohen Preise des vergangenen Jahres haben einen grossen Einfluss auf die Tarifgestaltung für 2024 und 2025. Trotz diesen unerfreulichen Aussichten werden die EKZ nach wie vor nicht zu den teuersten Anbietern gehören.

Die EKZ haben von Ihnen als Eigentümer den Auftrag, den Kanton Zürich wirtschaftlich mit Strom zu versorgen. Ebenfalls wurden die EKZ vom Kantonsparlament verpflichtet, gewinnorientiert zu arbeiten und nach Möglichkeit eine Dividende an den Kanton zu entrichten. Wenn wir die Rücklieferatarife erhöhen, hat dies direkte Auswirkungen auf die Kundinnen und Kunden in der Grundversorgung. Diese müssten die Mehrkosten über eine zusätzliche Tarifierhöhung tragen. Der Rücklieferatarif ist nämlich direkt verbunden mit dem Energietarif und über zwölf Monate garantiert, also auch im Sommer, wenn es einen Solarproduktionsüberschuss gibt. Wer einspeist, bekommt mindestens so viel vergütet wie zu bezahlen wäre, wenn der Strom bezogen würde. Höhere Rücklieferatarife hätten zur Folge, dass Mieterinnen und Mieter und Menschen, die in eher schattigen Gebieten wohnen, mehr für den Strom bezahlen würden und Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer an sonnigen Vorzugslagen könnten dann noch mehr profitieren. Diesen Auftrag haben wir nicht.

Wenn Sie nun Vergleiche mit anderen Anbietern anstellen, ist es wichtig, jeweils die ganze Geschichte zu kennen und zu überblicken. Im Oktober 2022 hat die CKW (*Centralschweizerische Kraftwerke*) mit 32 Rappen pro Kilowattstunde geworben und sich im Markt als Innovator dargestellt. Nun ist seit ein paar Tagen der offizielle Referenzmarktpreis des Bundesamts für Energie als Basis für den Rücklieferatarif im ersten Quartal 2023 publiziert worden. Dieser Rücklieferatarif im EKZ-Versorgungsgebiet beträgt nun effektiv 10,14 Rappen für das erste Quartal 2023, das ist 17 Prozent tiefer als der aktuelle Rücklieferatarif der EKZ von rund 12,2 Rappen. Wir werden uns weiterhin anstrengen, für unsere Kunden ein zuverlässiger Partner zu sein.

Zu den erneuerbaren Energien: Die EKZ setzen sich seit Jahren für den Bau von Solaranlagen, Wasserkraftwerken und Windkraftanlagen ein. Wenn wir unseren Teil an der Klimastrategie des Bundes umsetzen wollen, braucht es mehr Stromproduktion aus erneuerbaren Energien, vor allem mehr inländischen Winterstrom, welcher wirtschaftlich tragbar ist. Hier sind Sie speziell gefragt, denn es braucht auch die politische Unterstützung und Vorgaben, beispielsweise bei Bewilligungsverfahren für Produktionsanlagen aus Solar- und Windkraft. Es ist absehbar, dass künftig mehr Strom verbraucht werden wird, weil wegfallende Energieformen wie Öl, Gas und Kernenergie ersetzt werden müssen. Strom wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Eine sichere Stromversorgung ist jedoch aktuell nicht

gewährleistet, wenn Produktionsanlagen für erneuerbare Energien verhindert werden und gleichzeitig kein Stromabkommen mit der EU besteht. Lassen Sie mich deshalb zum Abschluss noch ein paar Worte zur aktuellen Lage und zur mittelfristigen Entwicklung der Energiebranche sagen, es bleibt nämlich anspruchsvoll: Die Eidgenössische Elektrizitätskommission Elcom hat entschieden, dass Netzbetreiber in der Grundversorgung für ihre jährlichen Verwaltungs- und Vertriebskosten nur noch 60 Franken verrechnen dürfen, gegenüber aktuell 75 Franken. Allein dieser Einfluss wird unsere Einnahmen um 5,6 Millionen Franken senken. Auch wenn es mittlerweile Frühling ist und wir noch nicht an den nächsten Winter denken mögen, die Strommangellage ist noch nicht ausgestanden. Im vergangenen Winter konnten wir insbesondere dank milder Temperaturen einen Strommangel abwenden, doch bleibt die Gefahr für den kommenden Winter bestehen. Das heisst, es ist weiterhin wichtig, sowohl als Privatperson als auch als Unternehmen mittel- und langfristige den eigenen Stromverbrauch zu reduzieren und, wo immer möglich, selber Solarstrom zu produzieren; dies insbesondere auch, um die Wirtschaft nicht durch Stromabschaltungen als Folge einer Strommangellage zu schwächen. Gleichzeitig setzen wir als EKZ uns weiterhin für den Zubau von erneuerbaren Energieproduktionsanlagen ein.

Sie sehen, die EKZ-Gruppe bewegt sich aktuell in einem sehr herausfordernden Umfeld. Dies erfordert viel Engagement, innovatives und wirtschaftlich geprägtes Denken aller Mitarbeitenden sowie des Managements der EKZ-Gruppe. Allen Mitarbeitenden und dem Management danke ich an dieser Stelle für ihr täglich engagiertes Wirken. Ebenso bedanke ich mich beim Kommissionspräsidenten und den Mitgliedern der AWU für den stets sehr konstruktiven Austausch sowie dem Verwaltungsrat der EKZ für die gute Zusammenarbeit während des vergangenen Geschäftsjahres.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Besten Dank, Herr Präsident, nun kommen wir zu den Fraktionssprecherinnen und -sprechern, sie haben eine Redezeit von zehn Minuten. Aber «gälled Sie», Sie müssen nicht unbedingt zehn Minuten reden.

Hanspeter Göldi (SP, Meilen): Es freut mich, dass die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich die Verfügbarkeit des Stroms im EKZ-Netz auch im Energiekrisenjahr zu 99,998 Prozent sicherstellen konnten. Das heisst, dass der EKZ-Kunde im Durchschnitt nur gerade neun Minuten pro Jahr auf die Energielieferung verzichten musste. Das sind sogar vier Minuten weniger als im letzten Jahr. Es wurde uns hoffentlich allen bewusst, dass die Aufgabe unseres Elektrizitätsbetriebes nicht nur darin besteht, einen grossen Teil des Kantons mit günstigem Strom zu versorgen. Durch die internationale Energiekrise wurde uns aufgezeigt, dass die Finanzen nur einen Teil zur Versorgungssicherheit beitragen können. Der wichtigere und auch schwierigere Teil ist, die Versorgungssicherheit für uns alle sicherzustellen. Letztes Jahr habe ich an dieser Stelle gesagt: «Ob neue Ertragsquellen auch in ausgewählten Ländern ausserhalb der Schweiz wirklich zu ihren Kernaufgaben gehören, bezweifeln wir und werden deshalb solche weiterhin kritisch beobachten.» Zu dieser Aussage stehen wir weiterhin. Trotzdem haben wir auch

dazu gelernt: Dank den Auslandsbeteiligungen im Wind- und Solargeschäft können wir im Inland von den grossen Fachkenntnissen der EKZ auf diesem Gebiet profitieren.

Am letzten Donnerstag durfte ich als Gemeindevertreter am zweiten Winddialog der Baudirektion in Turbenthal teilnehmen. Da wurden uns die wenigen noch übriggebliebenen Potenzialgebiete für die Windenergie im Kanton aufgezeigt. Ich bin nicht sicher, ob wir es schaffen, mindestens einen kleinen Teil der Stromlücke im Winter mit Windenergie aus dem Kanton Zürich zu decken. Ich bitte euch alle, mitzuhelfen, damit wir für eine Prüfung an den paar wenigen Standorten, die möglich und geeignet sind, ergebnisoffen bleiben. Bei dieser Abwägung muss der Versorgungssicherheit unbedingt noch ein grösseres Gewicht beigemessen werden. Nun aber wieder zum heutigen Geschäft, dem Jahresbericht: Zu den Zahlen hat euch unser Kommissionspräsident André Bender die wichtigsten Fakten geliefert. Hier möchte ich als SP-Vertreter noch einmal klar und deutlich darauf hinweisen, dass die ökologische Ausrichtung und die Versorgungssicherheit mindestens so wichtig sind wie der wirtschaftliche Erfolg. Wir sind überzeugt, dass die EKZ die eigene Produktionsmenge vor allem bei der Solarenergie von heute 94,9 Gigawattstunden noch massiv ausbauen können. Dies sollten sie zur Versorgungssicherheit vor allem in der Schweiz oder noch besser im Kanton Zürich machen. Wir sind froh, dass dieses Ziel in der Strategie der EKZ fest verankert ist. Ebenfalls darf ich hier erwähnen, dass sich die EKZ eigene Klimaziele gesteckt haben. Diese Umsetzung werden wir in der AWU sicher weiterhin verfolgen.

Als Arbeitnehmervertreter ist es mir wichtig, dass die EKZ bei ihrem Auftrag in der Aus- und Weiterbildung, aber auch bei den Anstellungsbedingungen eine Vorreiterrolle übernehmen. Gerade beim aktuellen Fachkräftemangel ist es von grossem Vorteil, dass die EKZ auf die selber ausgebildeten Mitarbeitenden zurückgreifen können.

Die Personalfluktuation konnte auf 8,56 Prozent gesenkt werden und der Frauenanteil stieg auf 16,46 Prozent. Es bleibt bei beiden Themen noch viel Luft nach oben, aber immerhin gehen die Entwicklungen in die richtige Richtung. Ebenfalls leisten die EKZ einen wichtigen Beitrag mit ihrem Wissenstransfer für eine moderne Zukunft. Mit dem Angebot «Jugend und Schule» geben die EKZ Kindern und Jugendlichen Wissen zu Energiethemen über Unterrichtseinheiten oder Führungen im EKZ-Stromhaus weiter. Vom erfolgreichen Schulprogramm konnten auch im letzten Jahr rund 300 Schulklassen profitieren.

Die SP begrüsst es, dass der Verwaltungsrat die Ausschüttung des Gewinns an den Kanton bei 9,45 Millionen festgelegt hat. Dies berücksichtigt, dass, erstens, der Gewinn in diesem schwierigen Umfeld gesunken ist und dass die EKZ ganz auf die Dividende der AXPO verzichten mussten. Ebenfalls muss sichergestellt bleiben, dass die EKZ über genügend Mittel für die Weiterentwicklung von innovativen Lösungen zur Verfügung haben.

Ich bedanke mich im Namen der SP bei allen 1397 Mitarbeitenden der EKZ für ihren Einsatz und bei der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat für den guten Austausch und dass sie alle unsere Fragen ausführlich beantwortet haben. Die SP wird die Rechnung und den Geschäftsbericht genehmigen.

Carola Etter-Gick (FDP, Winterthur): Die EKZ blicken auf ein herausforderndes Jahr zurück, wir haben die Zahlen gehört. Die Folgen des Ukraine-Kriegs bezüglich Energiemarkt haben die EKZ besonders getroffen, und der Unternehmensgewinn fiel somit deutlich tiefer aus, nämlich um 41,7 Prozent. Der Grund hierfür liegt auch in der schlechten Performance der Wertschriften und in ausbleibenden Einmaleffekten, die letztes Jahr besonders gewirkt haben. Das Spannungsfeld, in einem technologischen und regulatorischen und bewegten Umfeld einen Service public anzubieten und dabei trotz kantonaler Eigentümerschaft gewinnorientiert zu wirtschaften, hat die AWU auch in diesem Jahr beschäftigt. Dies geht aus der a-Vorlage hervor und ich möchte aus freisinniger Sicht auf vier Aspekte noch einmal besonders eingehen:

Erstens geniessen die EKZ durch ihre Position als Stromversorgerin für den Kanton unbestrittene Vorteile. Sie dürfen diese nicht missbrauchen und damit private Unternehmen konkurrenzieren. Und vor allem sind sie angehalten, Rückliefertarife attraktiv zu gestalten. Denn diese sind für diejenigen, die einspeisen, wichtig und Einspeisen soll attraktiv sein. Die FDP wird diese Entwicklung zusammen mit der AWU besonders beobachten, zumal – wir haben es von Rolf Schaeren auch gehört – die Rückvergütungen wichtiger werden in Bezug auf die Entwicklung des Strompreises. Steigende Energiekosten werden sich aufgrund der gestaffelten Strombeschaffung durch die EKZ eben vermehrt oder stärker bemerkbar machen.

Als Zweites möchte ich auf den Aspekt der Innovation eingehen: Die EKZ sind ein innovatives Unternehmen, wie schon gehört und mehrfach gesagt, darauf sind wir auch stolz. An unserer Visitation hat sich die Subkommission der AWU Gedanken zur Zukunft gemacht und durfte das Ortsnetz Winkel genauer anschauen. Investitionen ins Netz seien gemäss Ausführungen der EKZ-Geschäftsleitung anlässlich der Geschäftsberichtspräsentation auch besonders wichtig, da Smart Grid ein besseres Netz erfordere. Zugleich ermögliche die Digitalisierung wieder eine optimalere Ausnutzung des Netzes. Als Innovations-Partei befürwortet die FDP genau diese Investitionen und genau Projekte, wie sie eben mit dem Ortsnetz Winkel vorangetrieben werden.

Als Drittes möchte ich zu einem Evergreen sprechen, nämlich der Eigentümerstrategie: Der Widerspruch zwischen Eigentümerstrategie und Geschäftspraxis im Bereich der Auslandsinvestitionen stellt für die EKZ eine grosse Herausforderung dar. Regierungsrat Martin Neukom hat schon mehrfach auf diesen Widerspruch auch hingewiesen und sagte, dass er diesen mit der revidierten Eigentümerstrategie beheben werde. Aus Sicht der FDP ist das nun wirklich wichtig und wirklich drängend, gerade auch vor dem Hintergrund, dass die Eignerstrategie eben im Zusammenhang mit der AXPO und den Aktienanteilen dort sehr relevant ist. Uns ist wichtig, dass wir eine klare und neue Eigentümerstrategie diesbezüglich haben, auch weil wir spätestens seit letztem Herbst ganz genau beobachten, was bei der AXPO läuft.

Und genau darauf möchte ich in meinem vierten Punkt zu sprechen kommen, auf die geteilten Aktienanteile von Kanton und EKZ an der AXPO, diese hat ja auch

die Finanzkontrolle vor einem Jahr bemängelt. Sie empfahl bereits damals eine Konsolidierung, und auch der FDP ist dies nach wie vor ein wichtiges Anliegen, dazu habe ich bereits vor einem Jahr genügend gesagt. Ich möchte einfach noch einmal betonen, dass das am Ende nicht auf Kosten des Steuerzahlers erfolgen darf, sprich, die Kantonsfinanzen dürfen durch eine Konsolidierung nicht belastet werden.

Abschliessend möchte ich mich dem Dank meiner Vorredner anschliessen. Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Mitarbeitende engagieren sich mit viel Herz und Fachexpertise für die sichere Stromversorgung des Kantons Zürich. Dafür und für die gute Zusammenarbeit danke ich Ihnen. Die FDP genehmigt Geschäftsbericht und die Rechnung 2021/2022.

Stefanie Huber (GLP, Dübendorf): Ich bemühe mich, mein Votum kurz zu halten, aber ich glaube, die EKZ verdienen trotz allem noch ein Feedback zu ihrem Jahr. Ich möchte mein Votum beginnen mit «es genügt nicht, recht zu haben, man muss es auch bekommen», so heisst es in einem deutschen Sprichwort. In Anwendung auf die EKZ und aktuelle Themen liesse sich das lesen als «es genügt, nicht recht zu haben, man muss es auch erklären und kommunizieren». Eines dieser Themen ist das Lockvogelangebot der CKW an PV-Besitzende in der ganzen Deutschschweiz, der Verwaltungsratspräsident hat das bereits aufgenommen. Während die EKZ stabile Rückliefertarife bieten, die sich eng an die gesetzlichen Vorgaben für mögliche Streitfälle anlehnen und die Möglichkeit für eine zusätzliche Vergütung des ökologischen Mehrwerts über Herkunftsnachweise bieten, setzt die CKW auf eine quartalsweise festgelegte Vergütung nach dem Präferenzmarktpreis. Dieses CKW-Angebot kann für die Anlagenbesitzenden teilweise oder zeitweise von Vorteil sein, aber es bietet überhaupt keine Planungssicherheit. Ob man längerfristig besser fährt als mit den EKZ-Tarifen, bleibt aktuell mal noch offen. Heute hat Herr Schaeren das dem Kantonsrat gegenüber erklärt, aber es ist die erste öffentliche Stellungnahme der EKZ zu dem Thema. Ich würde mir wünschen, dass man hier etwas proaktiver auch das eigene Modell erklärt.

Das zweite Thema, auf das ich mit dem Einstiegszitat ziele, ist ein Dauerbrenner, und ich möchte das zu Ende der Legislatur noch einmal aufnehmen an dieser Stelle. Die folgenden Worte sind meine persönliche Interpretation der Dinge: Die EKZ machen korrekte, saubere Arbeit vor Ort, doch um als EKZ die Energiewende zu unterstützen, sollten die EKZ-Mitarbeitenden an der Front die Leute nicht nur auf die Rahmenbedingungen hinweisen, die gesetzlichen vor allem, sondern auch bei alternativen Lösungen helfen respektive Ansprechpersonen vermitteln, die weiterhelfen können. Das betrifft beispielsweise Leute, die eine grosse PV-Anlage nicht zusammen mit den EKZ bauen wollen, oder Gemeinden, die neue Wege suchen, um die Energiewende auf ihrem Gebiet voranzutreiben. Es gilt nicht nur abzuwinken als EKZ und eben das Gesetzliche aufzuzeigen, sondern den Leuten wenigstens Ansatzpunkte für alternative Möglichkeiten aufzuzeigen. Ich spüre den Goodwill der EKZ im Verwaltungsrat und in der Geschäftsleitung, ich glaube, das muss noch an die Front diffundieren.

Nach diesem Wunsch möchte ich den Verantwortlichen und den Mitarbeitenden die Arbeit im vergangenen Jahr verdanken. Als positive Aspekte sind mir aufgefallen, das Projekt «Ortsnetz», das auch unser Kommissionspräsident vorgestellt hat, die neu eingeführte Klimastrategie für den eigenen Betrieb und die Beschaffungsstrategie für den Strom, die sich im letzten Jahr als robust erwiesen hat.

Der Ausblick bleibt, wie auch Herr Schaeren das ja eingebracht hat, gemischt. Wir erwarten von den EKZ saubere Arbeit im Netzbereich, inklusive eines Blicks auf die Entwicklung des Netzes für die Energiewende, aber auch aktive Unterstützung im Marktbereich für die Energiewende. Hier könnte man beispielsweise an ein grösseres Engagement für PV an Fassaden denken.

Für die neue Legislatur nehmen wir – ähnlich wie bei der ZKB (*Zürcher Kantonalbank*) – auch hier Baustellen mit, die wir zwischen EKZ, der Finanzkontrolle, den Verantwortlichen in unserer Regierung und der Verwaltung diskutieren müssen. Hier scheinen mir erwähnenswert die Frage der Steuerung, die auch der Kommissionspräsident ausgeführt hat, und die Frage nach der Zukunft der AXPO. Auch wenn die Sache mit dem Liquiditätsschirm im letzten Jahr soweit glimpflich ausgegangen ist, bleiben Fragen offen für die langfristige Ausrichtung. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Ich hoffe, ich war nicht zu lange. Die GLP wird die Anträge der EKZ gutheissen.

Daniel Heierli (Grüne, Zürich): Die EKZ haben ein aussergewöhnliches Jahr hinter sich. Nachdem sie durch die Corona-Krise (*Covid-19-Pandemie*) eher weniger betroffen waren, kann man dies beim Angriff Russlands gegen die Ukraine nicht mehr behaupten. Der ganze Energiemarkt wurde kräftig durchgeschüttelt. Die EKZ haben uns auch in dieser schwierigen Situation extrem zuverlässig mit Strom versorgt. Uns allen ist im letzten Jahr noch stärker bewusst geworden, wie wichtig das ist und wie abhängig wir von einer sicheren und zuverlässigen Stromversorgung sind. Man muss aber auch sagen: Wir haben Glück gehabt, dass es ein milder Winter war. Bei einem sehr kalten Winter mit hohem Strom- und Gasverbrauch hätte es durchaus Engpässe in der Stromversorgung geben können, und dann wären auch die EKZ machtlos gewesen.

Die EKZ sind gesetzlich verpflichtet, eine sichere Stromversorgung zu garantieren. Darunter versteht man aber aus historischen Gründen nur die Verteilung, nicht die Produktion. Früher war ja für die Produktion die NOK (*Nordostschweizerische Kraftwerke*) zuständig. Aus der NOK wurde die AXPO, und mit der Teilliberalisierung des Strommarktes hat diese nicht mehr den Auftrag, Strom für die Eignerkantone zu produzieren. Die AXPO hat eigentlich gar keinen Auftrag, sie produziert einfach Strom für den Markt. Auf diesem Markt decken sich dann die kantonalen Werke ein, und man hat lange Zeit einfach angenommen, dass dies garantiert immer möglich sei. Seit letztem Jahr ist uns bewusst geworden, dass es in Krisenzeiten auch einmal unmöglich werden könnte. Die EKZ sind deshalb, historisch bedingt, nicht gross in der Energieproduktion engagiert. Die Grünen fordern jedoch schon länger, dass sich dies ändern muss. Die EKZ sollen viel stärker in die Produktion erneuerbarer Energie in der Schweiz investieren, um die

Energiewende zu bewältigen, das weiss man schon lange, für die Versorgungssicherheit, das sollte seit letztem Jahr auch klar sein.

Die EKZ begeben sich auf den richtigen Weg. Eine alpine Test-Solaranlage auf der Totalp liefert interessante Erkenntnisse, allerdings noch im Quadratmeter-Massstab. Bevor man nun aber direkt zum Quadratkilometer-Massstab übergeht, wie das mit dem Grenchols-Solarprojekt angedacht ist, müssten rasch konkrete Projekte im Hektar-Massstab realisiert werden. Aus klimatischen Gründen ist es sicher günstig in den Alpen, aber es sollte in schon erschlossenen Gebieten, also in der Nähe von Passstrassen, Skigebieten, Staumauern und so weiter, geschehen. Auch in der Windkraft sind die EKZ engagiert. Das Projekt Thundorf erfährt allerdings schon Gegenwind, welcher sich leider nicht eins zu eins in Strom umwandeln lässt. Das Projekt illustriert gut, dass wir noch lange nicht da sind, wo wir sein sollten. Mehr zu diesem Thema wird mein Fraktionskollege David Gauchet noch sagen.

Die EKZ haben auch in diesem Geschäftsjahr wieder hohe Investitionen ins Netz getätigt. Damit kommen die EKZ ihrem gesetzlichen Auftrag nach. Ich sehe hier zwei Seiten der Medaille: Die sonnige Seite lässt sich schön anhand des Ortsnetzes Winkel zeigen. Da werden Stromverbraucher und -produzenten lokal besser vernetzt. Das Ziel ist, dank intelligenter Steuerung das Netz für Rückspeisungen fit zu machen und so wenig wie möglich zu belasten. Ein anderer Teil der Investitionen gibt mir aber auch ein wenig zu denken: Wenn neue Unterwerke gebaut werden, damit das x-te Rechenzentrum auch noch seinen Betrieb aufnehmen kann, dann spurt das einen höheren Verbrauch vor. Die Verteilnetze mögen da mithalten können, auf der Produktionsseite sieht es weniger rosig aus. Die Energiewende wird schwierig, wenn wir ausschliesslich auf der Seite der Produktion aktiv sind. Es braucht viel grössere Anstrengungen, um auch den Verbrauch im Griff zu behalten. Gefordert sind hier wir alle, nicht bloss die EKZ.

Noch ein Wort zur Gewinnablieferung: Diese war wegen des tiefen Unternehmensgewinns deutlich geringer als im Vorjahr. Die unseligen 30 Millionen Franken, die zuvor im Gesetz festgeschrieben waren, sind glücklicherweise nicht mehr gültig. Nun muss sich auch die Mentalität ändern. Die EKZ sind nicht dazu da, den Finanzhaushalt des Kantons Zürich aufzubessern. Sie sind dazu da, die Stromversorgung sicherzustellen, das ist ihre Kernaufgabe und da gäbe es mehr als genug zu tun, siehe auch die PI von Florian Meier (*KR-Nr. 255/2021*), die zurzeit in Beratung ist. Aus meiner Sicht wäre es verfehlt, in den nächsten Jahren eine hohe Gewinnablieferung von den EKZ zu erwarten.

Zum Schluss noch vielen Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EKZ, die mit ihrem grossen Einsatz einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung des Kantons mit Strom geleistet haben. Die Grünen stimmen den Anträgen der AWU zu.

Marzena Kopp (Die Mitte, Meilen): Wie wir gehört haben, haben die EKZ ein anspruchsvolles Geschäftsjahr hinter sich. Betrachtet man die konsolidierte Rechnung, so konnte zwar der Umsatz mit 811 Millionen Franken gehalten beziehungsweise minim gesteigert werden. Auch der Betriebsaufwand blieb mit 640

Millionen Franken in etwa auf dem Vorjahresniveau. Auf der Ergebnisseite schnitten die EKZ dieses Jahr aufgrund der geopolitischen Lage und den Verwerfungen auf den Finanzmärkten nicht mehr so gut ab wie im Vorjahr. So reduzierte sich das Betriebsbetriebsergebnis auf 70,5 Millionen, was ein Rückgang von 9 Prozent ist. In Anbetracht der Herausforderungen ist das Ergebnis aber durchaus sehenswert. Das Finanzergebnis hingegen brach ein auf 18,5 Millionen Franken und sank damit um 74 Prozent. Damit sank das Unternehmensergebnis wiederum um 41,7 Prozent auf 83 Millionen Franken. Dass vor diesem Hintergrund die Gewinnausschüttung an den Kanton mit 9,45 Millionen Franken um zwei Drittel kleiner ausfällt als im Vorjahr, ist nachvollziehbar. Dass die freiwillige Ausgleichsvergütung an die direktversorgten Gemeinden von 11,3 Millionen Franken weiterhin erfolgt, wird diese freuen.

Dass die EKZ stetig hohe Investitionen tätigt, um die Versorgungssicherheit sicherzustellen wie auch in Innovationen investiert, wird explizit begrüsst. Über das Pilotprojekt «Ortsnetz» in Winkel haben wir interessiert gelesen und verfolgen dieses gerne weiter. Denn die Idee, lokale Stromproduzenten und Stromkonsumenten vor Ort miteinander zu vernetzen, klingt spannend und scheint zukunftsträchtig.

Das Umfeld bleibt weiterhin herausfordernd. Wachsam werden wir daher die Situation und die potenziellen Risiken von Versorgungslücken sowie die volatilen Preise im Strommarkt und deren Auswirkungen verfolgen. Die Mitte bedankt sich beim Verwaltungsrat, der Geschäftsleitung und insbesondere bei den fast 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EKZ-Gruppe für ihren Einsatz und ihr Engagement für unseren Kanton. Die Mitte genehmigt die Jahresrechnung sowie den Geschäftsbericht. Besten Dank.

Michael Bänninger (EVP, Winterthur): Nach der Prüfung des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung kann festgestellt werden, dass die EKZ auch im letzten Geschäftsjahr gut gewirtschaftet haben, auch wenn der Gewinn um 41 Prozent eingebrochen ist. Wir von der EVP sind erfreut, dass die EKZ auch im Berichtsjahr 2021/2022 ihre Produktionskapazitäten bezüglich erneuerbarer Energien ausgebaut haben. Die Kadenz des Ausbaus kann durchaus noch erhöht werden, auch wenn dies nun aufgrund der weltweiten Lieferengpässe erschwert wird. Ob und wie sich die Windenergie in den kommenden Jahren in der Schweiz etabliert, wird sich weisen. Eines ist jedoch sicher: Wenn wir die inländische und innerkantonale Stromproduktion mittels erneuerbarer Produktionsarten vorantreiben wollen, müssen wir bei Themen wie der Windenergie zu Kompromissen und zu einer Straffung der demokratischen Prozesse bereit sein. Ansonsten sind Investitionen in diesem Bereich nur im Ausland effizient und somit sinnvoll umsetzbar.

Wir danken den EKZ für die übernommene Verantwortung als Arbeitgeberin: 1397 Mitarbeitende, davon 149 Lernende. Gute Ausbildungsplätze sind keine Selbstverständlichkeit und gehören gerade deshalb auch gewürdigt: 149 angehende Fachkräfte in den verschiedensten Disziplinen, zukünftige Fachpersonen in ihrem Tätigkeitsfeld, die Bedeutung dessen ist uns, glaube ich, allen bekannt.

Die EVP-Fraktion dankt allen Mitarbeitenden der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat für die gute Leistung im vergangenen Geschäftsjahr und genehmigt die Rechnung und den Geschäftsbericht der EKZ. Besten Dank.

Markus Bischoff (AL, Zürich): Der Verwaltungsratspräsident der EKZ hat es ein bisschen verklausuliert gesagt, aber die Strompreise werden bis 2025 steigen, obwohl die Weltmarktpreise ja seit letztem Sommer wieder gefallen sind. Und diese Tatsache ist ja nicht einfach so von Gott heruntergefallen, sondern ist eine Folge der Marktliberalisierung, dass man zwei Jahre im Voraus diesen Strom einkaufen muss. Man muss ihn jetzt zu teuren Preisen einkaufen, und geliefert wird er aber erst zwei Jahre später. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als ja die EKZ 18,41 Prozent der AXPO besitzen und der Kanton Zürich ebenfalls 18,38 Prozent, so glaube ich, also insgesamt fast 37 Prozent der AXPO hält. Und wir können diesen Strom nicht zu fixen Preisen von der AXPO kaufen, sondern müssen ihn auf dem Markt kaufen. Das ist eine Absurdität dieser Marktliberalisierung. Es nützt ja jetzt nichts, das zu sagen, wir haben immer gesagt, dass es ein Blödsinn ist. Aber es wäre gut, wenn Sie vielleicht dann dort auf der anderen Ratsseite auch einsehen würden, dass das ein Blödsinn war, diese Marktliberalisierung, und auch mithelfen, etwas zu unternehmen, damit man diese Marktliberalisierung wieder rückgängig machen kann.

Ansonsten bedankt sich die Alternative Liste bei den Mitarbeitenden, der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat und wird Rechnung und Geschäftsbericht genehmigen.

Orlando Wyss (SVP, Dübendorf): Wie wir von unserem Kommissionspräsidenten gehört haben, haben die EKZ im Geschäftsjahr 2021/2022 ein deutlich schlechteres finanzielles Ergebnis vorzuweisen als im Vorjahr. Auf die Gründe ist er im Detail eingegangen, sodass ich dies hier nicht wiederholen möchte. Die Gewinnausschüttung an den Kanton wurde nach der dreijährigen Zwangsabgabe von je 30 Millionen Franken, welche wir im EKZ-Gesetz festgeschrieben haben, wieder auf ein vernünftiges Mass reduziert. Die Gemeinden im Kanton bekamen eine Gewinnausschüttung in gleicher Höhe wie im Vorjahr.

Gemäss Bericht der Finanzkontrolle wird dem Beteiligungsmanagement der EKZ ein gutes Zeugnis ausgestellt. Es zeigt sich, dass die EKZ ihren Auftrag sowohl in der Stromproduktion als auch in Beteiligungen an Produktionskapazitäten sehen. Dies erklärt auch den Ausbau der EKZ-Beteiligung an der Repower AG. Sie deckt sich aber nicht ganz mit der Eigentümerstrategie des Regierungsrates, welche keinen Ausbau der Stromerzeugungskapazität vorsieht. Hier ist die kantonale Politik gefordert, die Public-Corporate-Governance-Grundsätze auf gesetzlicher Ebene zu verankern. Dies wird eine Aufgabe sein, welche in der nächsten Legislatur angegangen werden sollte.

Die Energietarife unter dem Aspekt der Rücklieferung und der Netznutzung waren ein Thema im letzten Jahr. Jedes Energieversorgungsunternehmen ist im Moment frei, diesen Tarif selber zu bestimmen. Da ist es nicht verwunderlich, dass

es schweizweit zu grossen Unterschieden kommt. Darum haben die eidgenössischen Räte begonnen, ein Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien zu beraten, was zu einem einheitlichen Rücklieferarif über die ganze Schweiz führen soll. Dies ist auch im Sinne der EKZ und wird die AWU auch in Zukunft beschäftigen.

Eine Subkommission der AWU konnte im Rahmen einer Visitation Einblick in das von den EKZ betriebene Pilotprojekt «Ortsnetz» in Winkel erhalten. Es geht um die unkomplizierte Vernetzung von lokalen Stromproduzierenden mit Stromkonsumierenden. Ziel ist es, dass der produzierte Strom auch in unmittelbarer Nähe verbraucht wird, die Bevölkerung der Gemeinde profitiert und gleichzeitig das Übertragungsnetz entlastet wird. Der Standort Winkel wurde ausgewählt, weil hier die Infrastruktur in Sachen Solaranlagen, Wärmepumpen und E-Ladestationen in genügender Anzahl vorhanden war. Während der Versuchszeit von drei Jahren verspricht man sich Erkenntnisse, welche in anderen Gebieten auch genutzt werden können.

Zum Schluss möchte ich mich im Namen unserer Fraktion bei allen Mitarbeitern und Verantwortlichen für die geleistete Arbeit bedanken. Die Fraktion der SVP/EDU empfiehlt, die Rechnung und den Geschäftsbericht der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich für das Geschäftsjahr 2021/2022 zu genehmigen.

Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht): Ich habe Fragen an Herrn Doktor Schaeren, die er uns sicher am Schluss in seinem Schlusswort noch beantworten kann. Erstens, zu den Beteiligungen, diese sind um 20 Prozent gestiegen: Wollen Sie so weiterfahren? Und wie sieht es aus mit der Beteiligungsstrategie? Haben Sie da eine Vorgabe vom Regierungsrat oder haben Sie einfach mal selber gemacht und machen Sie selber?

Das Zweite, zur AXPO: Es ist eine etwas grosse Beteiligung für Ihre Firma, vor allem, wenn man sieht, dass die AXPO dieses Jahr einen sogenannten Schutzschild des Bundes brauchte. Arrogante Stimmen sagen «wir haben ja nichts gebraucht». Das stimmt natürlich nicht. Wenn der Bund dahintersteht, dann ist jede Bank bereit, der AXPO Geld zu geben. Jetzt zu dieser AXPO: Ich verstehe nicht ganz, wieso die EKZ da weiter im Lead sind, zusammen mit dem Kanton. Die ist zu gross, es ist auch wie bei der ZKB ein riesiger Klumpen und es herrscht Bedarf, diese AXPO zu reformieren.

Das Dritte und das ist wahrscheinlich das Wichtigste und Sie haben das sehr gut gesagt, Herr Doktor Schaeren: Sie haben nämlich darauf hingewiesen, dass die Energiepreise in den nächsten zwei Jahren steigen werden. Und Sie haben darauf hingewiesen, dass auch die ganze Versorgungssicherheit nicht in Stein gemeisselt ist. Jetzt haben wir das Problem des Heimfalls (*von Kraftwerken an die Standortkantone*). Es betrifft die AXPO wahrscheinlich direkt nicht, ich habe da Ihre Beteiligungen angeschaut. Es ist etwas bei Repower und sonst nicht sehr viel, was ich sehe, also es geht via AXPO. Aber es ist natürlich ein Problem, wenn dieser Heimfall gerade im Kanton Graubünden kommt. Dann meinen unsere lieben Bündner, sie seien dann auf einmal sehr reich, und werden dann die Preise festlegen. Wie sieht es aus bei Ihnen mit langfristigen Verträgen? Was ist Ihre Strategie

für langfristige Verträge? Haben Sie solche? Wie viel von den EKZ macht das aus? Und zuletzt noch zum Lieblingsthema des Herrn zu Ihrer Linken (*gemeint ist der Baudirektor, Regierungsrat Martin Neukom*), das ist die Windkraft: Heute informiert er ja scheinbar Gemeinden im Kanton Zürich, ob sie jetzt ein Windrädchen kriegen oder nicht. Sie werden wahrscheinlich alle keins kriegen, weil die Bevölkerung das nicht will. Aber diese Windkraft, wie viel haben Sie noch vor, da einzukaufen? Vor allem vor dem Hintergrund, dass man ja diese Energie nicht einfach liefern kann, sondern dass man das irgendwie abtauschen muss. Danke.

Alex Gantner (FDP, Maur): Geschätzte Damen und Herren auf der Tribüne, wo ich auch Valentin, einen meiner Söhne ganz herzlich begrüße, ich spreche zur EKZ, ich erlaube mir das, es ist sicher auch mein letztes Votum hier im Kantonsrat (*der Votant ist bei den Gesamterneuerungswahlen nicht mehr angetreten*).

Ich habe mich mit einigen Facetten der EKZ in den letzten Jahren auseinandergesetzt, Stichwort «Unvereinbarkeiten», «Corporate Governance» beziehungsweise auch das EKZ-Gesetz, als Mitglied der KEVU (*Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt*), dort war das ja ab und zu auch in Beratung. Ja, mein Votum steht unter dem Titel «Das A fehlt», und «A» ist nicht «Alex». Ich möchte aber zuerst eine Feststellung machen und bitte auch, das protokollarisch festzuhalten: Vom Verwaltungsrat sind anwesend der Herr Verwaltungsratspräsident und die beiden Regierungsräte (*Regierungspräsident Ernst Stocker und Regierungsrat Martin Neukom*), die ja auch durch sich selbst oder durch den Regierungsrat im Verwaltungsrat sind. Aber sonst ist niemand hier anwesend, auch nicht die beiden Freisinnigen (*Altkantonsrätin Gabriela Winkler und Jürg Eberhard*), auch nicht Martin Bäumle (*Nationalrat und Altkantonsrat*), mit dem ich zusammen in einem Verwaltungsrat sitze, den verschone ich jetzt auch nicht. Ich finde, das geht einfach nicht. Bei der ZKB waren doch viele Personen des Bankpräsidiums und des Bankrates anwesend.

Der Geschäftsbericht untersteht ja der Global Reporting Initiative. Das wird sehr prominent erwähnt, ganz zu Beginn. Nachhaltigkeit ist das grosse Thema, Sicherheit im Verteilnetz im Kanton Zürich, die Energieeffizienz im Fokus, erfolgreich am Markt, digital in die Zukunft. Das Windprojekt Thundorf im Kanton Thurgau wird thematisiert – und dazu vielleicht einfach die Bemerkung: Da werden die Zürcher und vor allem auch die EKZ wohl erleben «not in my backyard» –, dann der Ausbau erneuerbarer Energien, der Weg zur Klimaneutralität, Arbeitgeber EKZ, Wissenstransfer und transparente Unternehmensführung. Und dann folgt das Glossar im Geschäftsbericht. Das Glossar beginnt mit «B» für «Blackout» und hört mit «Z» auf, das steht für «ZEV», Zusammenschluss zum Eigenverbrauch. Das ist ja etwas, das wir auch in der KEVU sehr intensiv im Zusammenhang mit der MuKE-Vorlage (*Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich*), dem Energiegesetz diskutiert haben. Aber das «A» fehlt und das «A» steht für die AXPO, und da haben nur einige ganz wenige Kolleginnen und Kollegen – nicht der Herr Verwaltungsratspräsident, auch nicht der AWU-Präsident – die AXPO überhaupt erwähnt. AXPO steht genau dreimal im Geschäftsbericht, nämlich auf Seite 39, und sonst überhaupt nicht.

Die AXPO ist mit 70 Millionen in den Büchern, und ich möchte einfach daran erinnern: Das Geschäftsjahr dauert ja vom 1. Oktober bis zum 30. September, und am 6. September 2022 – das hat Kollege Amrein bereits erwähnt – ist etwas Dramatisches passiert. Da gibt es nämlich den Entscheid des Bundesrates, eben diesen Rettungsschirm wieder mal per Notverordnung zu gewährleisten. Und wenn man jetzt den Aktienanteil von diesen 4 Millionen von der EKZ errechnet, sind das knapp 740 Millionen Franken, die der Aktionär EKZ entsprechend hätte beitragen müssen, ein Zehnfaches, was in der Bilanz steht, und die Liquidität hätte man auch kurzfristig auftreiben können. Eben: Das Highlight im September – einfach das noch, was im Geschäftsbericht steht – ist, dass der e-Sling (*Elektroflugzeug*) abgehoben hat. Ja, auch bei den Ereignissen nach dem Bilanzstichtag bis zum 19. Dezember 2023 steht gar nichts dazu. Da hat es offensichtlich gar nichts gegeben. Ja, was will ich damit sagen? Es fehlt ein gewisser Fokus bezüglich der Risiken, auch hier wieder bezüglich der Bilanzpositionen, und ich glaube, das muss extrem ernst genommen werden, einerseits bei den EKZ, beim Verwaltungsrat, bei der Geschäftsführung, aber auch hier im Kantonsrat. Und wir haben weitere Hausaufgaben: Da gab es Versuche in dieser Legislatur ... (*Die Redezeit ist abgelaufen.*)

Ratspräsidentin Esther Guyer: Es zeigt sich, man müsste immer das Wichtigste am Anfang sagen (*Heiterkeit*).

David John Galeuchet (Grüne, Bülach): Gerne gebe ich meine Interessenbindungen bekannt, denn sonst wird es mir wieder vorgeworfen: Ich bin Vizepräsident von Swiss Solar (*Branchenverband*), Leiter Marketing bei der Firma Solarmarkt und Mitbesitzer von Solar-Contracting-Firmen.

Ich möchte den Mitarbeitern der EKZ ganz herzlich danken. Sie machen einen grossartigen Job und erfüllen ihren Kernauftrag sehr gut. Das EKZ-Netz steht uns zu unglaublichen 99,998 Prozent zur Verfügung. Im Schnitt müssen die Kunden über das ganze Jahr nur neun Minuten auf Strom verzichten, was fast doppelt so gut ist wie im Schweizer Durchschnitt. Das ist zentral für den Wirtschaftsstandort, auch weil uns während dieses Winters, in dem Stromknappheit geherrscht hatte, wieder einmal ins Bewusstsein gerufen wurde, was es heissen würde, ohne Strom dazustehen. Es wäre ein immenser Schaden für unsere Wirtschaft.

Ich möchte in meinem Votum über erneuerbare Energien sprechen. Wir werden von den EKZ zu 100 Prozent damit versorgt. Das ist gut, Danke dafür. Leider stammen aber 41 Prozent dieses Stroms aus dem Ausland. Dies basiert auf der Stromkennzeichnung der EKZ aus dem Jahre 2021, die Zahlen für 2022 liegen noch nicht vor. Das mag wirtschaftlich der beste Weg sein. Ich erachte es aber als ein grosses Risiko, sich in einem so hohen Mass auf ausländische Lieferanten zu verlassen. Nur 4,4 Prozent des Stroms stammen aus neuen erneuerbaren Energien, da habe ich den Anteil des geförderten Stroms miteingerechnet. Dies ist deutlich zu wenig, hier müssen die EKZ zulegen. In der Eigentümerstrategie der EKZ, welche der Regierungsrat festlegt, wird festgehalten, Zitat: «Ein weiterer Ausbau des Erzeugungsportfolios unter Handelsaktivitäten der EKZ, insbesondere im

Ausland, wird nicht angestrebt.» Trotzdem investieren die EKZ weiter in lohnende Energieproduktion im Ausland. Was in der Eigentümerstrategie vollkommen fehlt, ist ein Punkt für den Zubau von Produktionsanlagen im Inland und im Kanton Zürich. Das Vehikel dazu war oder ist die AXPO. Trotzdem sollte der Verwaltungsrat überdenken, ob die Strategie zielführend ist und ob ein erweitertes eigenes Portfolio von Solar- und Windanlagen in der Schweiz nicht zielführend wäre.

Der Regierungsrat hat sich das Ziel gesetzt, den Anteil der erneuerbaren Energien im Kanton Zürich deutlich zu steigern. Dazu muss er auch die EKZ nutzen. Doch 2022 lag sie mit den Rückspeisevergütungen weiterhin auf dem viertletzten Platz der 30 grössten Energieversorger der Schweiz, was nicht förderlich ist. Die EKZ hat die Einspeisetarife für 2023 angehoben. Es sieht aber nicht danach aus, dass sie mit den angepassten Tarifen einen Spitzenplatz, was der EKZ eigentlich zusteht, erreichen wird. So kann der Zubau der Fotovoltaik im Kanton Zürich weiterhin nicht Fahrt aufnehmen, wie es möglich und nötig wäre. Es liegt am Regierungsrat und dem Verwaltungsrat der EKZ, dies in der Eigentümerstrategie festzulegen, denn die Geschäftsführung der EKZ bleibt in dieser Beziehung renitent. Im Jahresbericht wird an prominenter Stelle erwähnt, dass Balkon-Solaranlagen gefördert werden, dass mit dem Projekt «Generationenstrom» PV-Anlagen auf Schulhäusern realisiert werden. Das begrüssen wir. Leider verschaffen Sie uns im Jahresbericht aber nicht die Transparenz, was das in Kilowattstunden gebracht hat. Ich gehe deshalb davon aus, dass es sich um den bekannten Tropfen handelt, der auf den heissen Stein verpufft.

Wir erwarten, dass im Jahresbericht in Zukunft nicht nur das Wachstum an erneuerbaren Energien im Ausland aufgezeigt wird, sondern auch Transparenz über den Zubau im heimischen Markt geleistet wird. Besten Dank.

Rolf Schaeren, Präsident des Verwaltungsrates der EKZ: Ganz herzlichen Dank allen Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprechern für ihre doch sehr weitgehend positiven und wertschätzenden Rückmeldungen zur Arbeit der EKZ. Ich nehme einige Stichworte aus diesen Rückmeldungen mit und auf unsere Traktandenliste. Einerseits wurde erwähnt, es wäre gut, wir würden proaktiver kommunizieren und das eigene Geschäftsmodell erklären. Das habe ich mir notiert. Die Investitionen in erneuerbare Projekte in der Schweiz seien auszuweisen, auch Ihr letztes Votum zielte noch einmal in diese Richtung, das nehmen wir mit.

Die Eigentümerstrategie wurde angesprochen: Da gibt es eine Strategie, auch in Bezug auf die Investitionen im Ausland. Diese Strategie verfolgen wir seit Jahren. Wir haben ein ganz klares Ziel, das haben wir knapp noch nicht erreicht. Dem Regierungsrat sind diese Ziele natürlich bekannt. Und wenn der Regierungsrat schreibt, ein weiterer Ausbau sei nicht angezeigt oder nicht vorgesehen, bezieht er sich auf unsere Zielsetzung, die wir intern haben.

Die Beteiligung der AXPO: Ja, wenn Herr Amrein sagt «die AXPO ist zu gross für euch», dann gibt es hier nicht mal eine Gegenrede. AXPO ist tatsächlich eine sehr grosse Beteiligung, die ist auch historisch so gewachsen. Es wurde von jemandem aus Ihrem Kreis auch die Liberalisierungsstrategie kritisiert, die man vor

vielen Jahren gemacht hat. Nun, das ist für uns einfach eine Realität. Wir haben diesen Strommarkt, wir haben die Rahmenbedingungen, unter denen wir uns zu bewegen haben, und da gehört eine AXPO dazu. Ich kann Ihnen versichern, die Monate September und folgende im letzten Jahr waren für uns alle sehr, sehr herausfordernd, sehr turbulent, auch für die Regierung. Und ich glaube, wir haben letztendlich auch ein Stück weit Glück gehabt. Die Krise scheint ausgestanden. Ob Verwerfungen in diesem Ausmass am Energiemarkt wieder möglich sind, weiss niemand. Wir denken aber und sind überzeugt, dass unsere Strategie auch in Sachen AXPO vernünftig ist, und wir sind in engem Austausch auch mit dem Kanton, um unsere Anstrengungen und unsere Arbeit in diesem Zusammenhang mit AXPO noch enger zu führen. Das sind also die Themen, die Sie aufgebracht haben, auch die Themen, die bei uns auf der Traktandenliste stehen.

Herr Amrein hat gefragt, ob wir eine Beteiligungsstrategie hätten. Ja, selbstverständlich haben wir eine Beteiligungsstrategie, diese ist sogar von der Finanzkontrolle geprüft und für okay befunden worden. Die Heimfallthematik wurde von Ihnen angesprochenen, Herr Amrein, ja, auch das steht bei uns weit oben. Sie ist zwar noch nicht gerade vor der Haustür, diese Heimfallthematik, und es wird tatsächlich auch AXPO und Repower betreffen, also Beteiligungen, die wir haben. Wir sind bereits daran, auch diese Strategie zu entwickeln, wie wir mit der Heimfallthematik umgehen können. Da haben wir auf der Zeitachse noch etwas Zeit, aber wir haben bereits begonnen, uns damit auseinanderzusetzen.

Und was die Windkraft betrifft, wir haben es gehört, ich habe es einleitend gesagt: Wir wollen, die Gesellschaft will Energieformen substituieren durch Erneuerbare, und das wird nur gehen, wenn wir alle Möglichkeiten erneuerbarer Energien nutzen, Solar, Wind, soweit das geht. Und bei Projekten, die in der Schweiz vorhanden sind, wo wir eine Chance sehen, dass wir einen Beitrag leisten können, bei diesen Projekten versuchen wir auch dabei zu sein. Sie haben die Beispiele selber genannt, die im Moment aktuell sind. Ob das am Schluss, politisch gesehen, realisiert werden kann, ist dann wieder eine Sache, die in den Händen von Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Kantonen liegt. Wir leisten unseren Beitrag auf der technischen Seite, das wird aufzeigen können, was möglich ist.

Ich bedanke mich noch einmal für Ihre Rückmeldungen, für die gute Zusammenarbeit mit der Kommission und auch für die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung. Besten Dank.

Detailberatung

I.

Abstimmung über Ziffer I

Der Kantonsrat beschliesst mit 159 : 1 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen und den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung 2021/2022 der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich zu genehmigen.

II.–IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.